



Volles Haus: Mit dem Thema „Zukunftsfrage Energie“ traf die Konrad-Adenauer-Stiftung vor dem Hintergrund des geplanten CO₂-Endlagers bei Maxdorf den Nerv der Altmärker, die im Salzwedeler Hansa am Montagabend rege diskutierten. Hier am Mikro Christfried Lenz von der Bürgerinitiative „Kein CO₂-Endlager Altmark“.

Fotos (3): Koberstein

CO₂-Verpresser müssen sich „warm anziehen“

Emotionale Diskussion im Hansa / Vattenfall-Vertreter blies eisiger Wind entgegen

SALZWEDEL. Auf die „Zukunftsfrage Energie“ wurde am Montagabend im „Hanseat“ eine Antwort gesucht. Die Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung gipfelte in einer emotionsgeladenen Diskussion zur geplanten CO₂-Verpressung in der Altmark.

Als der Gesprächskreis Salzwe- del der Konrad-Adenauer-Stif- tung die Energie-Veranstaltung in der Hansestadt vorbereitete, ahnte niemand, wie aktuell das Thema am Montagabend sein sollte. Wenige Stunden zuvor hatte die Bundesregierung auf ihrem Atom-Gipfel beschlos- sen, die Laufzeiten der 17 deutschen Kernkraftwerke im Schnitt um zwölf Jahre zu ver- längern. So war zumindest ein Teil der Frage des Abends – „Wie entwi- ckelt sich un- sere Energie- versorgung?“ – beantwortet.

Weitere Fakten steuerte Antje Nötzold bei. Die Mitarbei- terin der TU Chemnitz geht da- von aus, dass fossile Energie- träger auch künftig 80 Prozent des globalen Energiever- brauchs, der zudem weiter an- steigt, abdecken werden. „Mit- telfristig sind Öl und Gas nicht ersetzbar“, so das Fazit der Ex- pertin. Der Ausbau erneuerba- rer Energien sei derzeit nur schrittweise möglich. Nach dem Atom-Gipfel hatte Angela Merkel noch verkündet: „Unse- re Energieversorgung wird die umweltfreundlichste der Welt.“ Doch Deutschland ist mit Ab- stand der weltweit größte Braunkohleproduzent, wie Antje Nötzold betonte.

Braunkohle – wegen ihr wer- den Menschen aus ihren Dör- fern vertrieben. Und vor allem tragen die bei ihrer Verbren- nung frei gesetzten Treibhaus- gase – allen voran Kohlendio- xid – wesentlich zum Klima- wandel bei. Deshalb wollen Vattenfall, der zweitgrößte



Staatssekretär Jürgen Stadelmann (M.) moderierte die Diskussion, die sich nach Vorträgen von Antje Nötzold (TU Chemnitz) und Wolfgang Dirschauer (Leiter des Bereiches Klimapolitik der Vattenfall Europe AG) vorrangig um ein Thema rankte: die CO₂-Verpressung in der Altmark.

deutsche Braunkohleverstro- mer, und Gaz de France Suez in der Altmark, in der zweit- größten Erdgaslagerstelle Euro- pas, ein CO₂-Endlager einrich- ten. Unter an- derem damit will Vattenfall sein großes Ziel – Klima- neutralität bis zum Jahr 2050 – erreichen. Und für Gaz de France Suez wird das letzte Erdgas aus dem Gestein gepresst.

Was die Menschen vor Ort fürchten: Dass sich das CO₂ unter Tage zu einer geologi- schen Zeitbombe entwickelt. Denn laut CCS-Gesetzentwurf (CO₂-Speicherung) gelten be- reits einfache Hausbrunnen als mögliche Leckagewege. Wolfgang Dirschauer, Leiter des Bereiches Klimapolitik der Vattenfall Europe AG, blies demnach am Montagabend im Hansa ein eisiger Wind entgegen, nachdem er zum Thema Klimaschutz- technologie CCS referiert hat- te. Diese Technologie betreibt und begleitet Vattenfall seit über zehn Jahren. „Wir glau- ben, dass wir die Technologie beherrschen“, sagte Dirschauer. Sicher, es sei keine Ideallö-

sung. Doch die Unternehmen würden wirtschaftlich ent- scheiden. „Ich verstehe die Leichtfertigkeit nicht, mit der an die CCS-Technologie heran- gegangen wird. Jetzt werden 100 000 Tonnen verpresst. Wer sagt uns, dass es keine Verwerfungen gibt, wer über- nimmt die Verantwortung? Woher wird die Sicherheit ge- nommen, dass eine solche Technologie auch sicher ist?“, fragte

Uwe Maurer aus Beetzendorf und erntete spontan Applaus. Darauf Wolfgang Dirschauer: „Wir betreten kein Neuland. Es gibt Erfahrungen aus ande- ren Ländern. Derzeit wer- den Messun- gen gemacht, in ein bis drei Jahren wissen wir, welche Speicher geeignet sind.“ Unter- nehmen würden nicht leicht- fertig Geld in etwas stecken, das dann scheitere.

Veit Nolle bat den Moderat- or der Runde, Staatssekretär Jürgen Stadelmann, prüfen zu lassen, welche Erkenntnisse es über geologische Bewegungen in den vergangenen 30 Jahren in der Altmark gebe. „Es wird hier keine Erprobung stattfin-

den, wenn es eine Gefahr dar- stellt“, versprach der Politiker. Das Wort „Menschenversu- che“ machte die Runde, von „Augenwischerei“ wurde ge- sprochen, eine Mutter fürchte- te unter Tränen, wegziehen zu müssen. Auch Ellen Beckmann hat Angst. Sie lebt mit ihrer Familie nahe der Maxdorfer Anlage, fährt täglich daran vorbei. „Wir leben umge- ben von Bohr- löchern. In meinen Augen

soll einfach nur geschaut wer- den, was passiert. Maxdorf hat 52 Einwohner. Dass sie das eventuell nicht überleben wer- den, ist das der Regierung egal? Mir kauft mein Grund- stück keiner mehr ab für das, was ich dort investiert habe“, fürchtet Ellen Beckmann. „Angst ist nicht der Ratgeber, der uns voranbringt“, entgeg- nete Dirschauer der ablehnen- den Haltung der Altmärker. Vattenfall sei nicht in die Regi- on gekommen, weil es hier so wenig Menschen gebe. Es soll getestet werden, ob das Gebiet in Frage komme. „Wenn es sich zeigt, dass die Altmark nicht ge- eignet ist, wird hier auch nichts gemacht. Die Sicherheit muss lückenlos dargestellt werden“, entgegnete der studierte Poli- tikwissenschaftler.

„Wir sind nicht hierher gekom- men, weil hier so wenig Men- schen leben.“ Wolfgang Dirschauer, Vattenfall AG Europe

„Maxdorf hat 52 Einwohner. Dass sie das (CO₂-Verpressung, die Red.) eventuell nicht über- leben werden, ist das der Re- gierung egal?“ Ellen Beckmann Einwohnerin aus Maxdorf

„Wer CO₂ in der Altmark ver- pressen will, muss sich warm anziehen.“ Agrar-Staatssekretär Jürgen Stadelmann